

# Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger



für den Maingau.)

## Anzeigen

Kosten die 11 spaltige Zeile oder deren Ra. m 15 Pfg. Resten 30 Pfg. — Abonnementpreis monatlich 25 Pfg., mit Porto 30 Pfg. Durch die Post bezogen vierteljährlich 1.30 Mk. incl. Postgeb.

Mit einer belletristischen Beilage.

Samstags das Witzblatt Seifenblasen.

## Erscheint:

Dienstag, Donnerstag und Samstag. Druck und Verlag von Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Rathhäuserstr. Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Rathhäuserstrasse.

Nr. 164.

Donnerstag, den 17. Dezember 1908.

12. Jahrgang.

## Amthliches.

### Bekanntmachung.

Die Vergabe von Sen, Stroh und Widwurz für den hiesigen Gemeindefriedhof findet am kommenden Montag, den 21. Dezember, vormittags 11 Uhr zum zweiten und letzten Male an den Benutzenden statt. Flörsheim, den 15. Dezember 1908.

Der Bürgermeister: Land.

Die Kgl. Eisenbahn-Verwaltung beabsichtigt die Gleis- anlage gegenüber dem Empfangsgebäude des Bahnhofes Flörsheim zu erweitern.

Der Plan hierzu liegt vom 18. Dezember cr., während einer Woche im hiesigen Rathaus zu Jedermanns Einsicht offen.

Einsendungen gegen diesen Plan können innerhalb der vorbezeichneten Frist schriftlich oder zu Protokoll beim hiesigen Bürgermeisteramte eingebracht werden.

Flörsheim, den 16. Dezember 1908.

Der Bürgermeister: Land.

In letzter Zeit sind leider wieder mehrfach grobe Ausschreitungen von jungen Burschen und den sog. Kameraden auf den Straßen und in den Wirtschaften vorgekommen.

An die Eltern richte ich die dringende Mahnung, dem Herumtreiben, insbesondere Abends, der zum Teil erst kaum der Schule entwachsenen jungen Leute, sowie dem Eintritt in die Kameradschaften, Einhalt zu gebieten und pflichtgemäß in erster Linie dafür Sorge zu tragen, daß derartige Unfug in unserer Gemeinde nicht vorkommen kann.

Die Polizeibehörde hat Anweisung erhalten, bei etwaigen Ausschreitungen unmissverständlich vorzugehen und haben die Angehörigen sich die erfolgenden exemplarischen Bestrafungen selbst zuzuschreiben.

Flörsheim, den 16. Dezember 1908.

Die Polizeiverwaltung: Land, Bürgermeister.

Die Hausbesitzer, welche die Hausanschlüsse an die Gasleitung noch nicht angemeldet haben und deren Häuser in den Straßen belegen sind, in welchen zur Zeit die Anschlüsse hergestellt werden, ersuche ich die Anschlüsse umgehend dem aufsichtsführenden Ingenieur anzumelden.

Durch verspätete Anmeldung nach Fertigstellung des Straßenzuges entstehen der Gemeinde durch die nachträgliche Anlage vereinzelter Leitungszweige erhöhte Kosten und hemmen den raschen Fortgang der Arbeiten.

Flörsheim, den 10. Dezember 1908.

Der Bürgermeister: Land.

Die Hausbesitzer und die Bewohner der Erdgeschosse sowie die Eigentümer von Garten und Baustellen innerhalb des Ortsbereichs werden wiederholt und nachdrücklich aufgefordert den vor dem Bestehen belegenen Straßenteile, insbesondere den Bürgersteig, jeden Mittwoch und Samstag Nachmittag gründlich zu reinigen und den Schmutz gleich zu entfernen.

Nach der hier bestehenden Polizeiverordnung, sowie Observanz (alter Brauch und Vo. Schrift), liegt den Eigentümern bzw. Bewohnern der Erdgeschosse ob, die Reinigung der Straße bei Vermeidung von Polizeistrafen bzw. Haft zu besorgen.

Die Polizeibeamten sind angewiesen, die Übertretungen unmissverständlich zur Anzeige zu bringen.

Flörsheim, den 12. Dezember 1908.

Die Polizeiverwaltung: Land, Bürgermeister.

## Totales.

Flörsheim, den 17. Dezember 1908.

S 40 Ratten hat vor einigen Tagen der Jagd- und Viehzucht-Inspektor A. R. gefangen und getötet. Das Ungeheuer hatte in der Nähe des Laubenschlags sein Domizil aufgeschlagen und recht empfindlich unter dem Kleingeflügel gehaust.

R Auf das Reinigen der Ortsstraßen macht eine amtliche Bekanntmachung erneut aufmerksam, es ist dies in Anbetracht der nahestehenden Jahreszeit und der aufgetauenen

Straßen doppelt notwendig. Hoffentlich kommen alle Einwohner dieser Aufforderung pünktlich nach, denn unser Heimatort kann dadurch nur gewinnen.

F Ausstellung. In der letzten Generalversammlung des Konigshaus- und Geflügelzüchtervereins „Fortschritt“ wurde beschlossen, im nächsten Frühjahr, und zwar vom 27.—29. März im Rest. „Kaiserhof“ eine große Konigshaus- und Geflügel-Ausstellung zu veranstalten. Damit verbunden ist auch eine Ausstellung über Produkte, Literatur etc. etc. Die Kommission wurde bereits gewählt und sind die entsprechenden Vorarbeiten schon im Gange. — In gleicher Versammlung kam auch die Weihnachtsparade des Vereins zur Verteilung. Derselbe beherbergte das nette Sämmchen von 871 Mk. und 70 Pfg.

A Stiftungsfest. Der Arbeitergesangsverein „Freisch. Auf“ begeht sein diesjähriges Stiftungsfest am Sonntag, den 31. Januar 1909, abends im Saale des Herrn Franz Weibacher dahier. Die Eintrittskarten à 20 Pfg. gelten zugleich als Gratislos.

II Bürgerball. Der Bürgervereinsball findet am Sonntag, den 7. Februar n. J. statt. Von der Engagierung eines Orchesters zur Aufführung des konzertlichen Teils des Programms wurde Abstand genommen, es soll dafür Ersatz aus den Reihen der Mitgliedschaft geleistet werden.

II Stenerereinschätzung. In der kritischen Zeit der Stenerereinschätzung drängt sich alljährlich jedem Staatsbürger die Frage auf: „Welches Einkommen habe ich zu versteuern?“ Über diese Frage gibt der im Selbstverlage des Kgl. Steuersekretärs Bachmann in Breslau I. Zwingerstraße 5, erscheinende praktische Ratgeber: „Welches Einkommen habe ich zu versteuern und wie finde ich mein Recht?“ sicherste Auskunft. Dieser bereits in der ganzen Monarchie verbreitete und in seiner 4. Auflage erschienene praktische Ratgeber folgt an der Hand mannigfaltiger der verschiedensten Berufsarten angepaßter praktischer Beispiele in überaus leicht verständlicher Weise alle diejenigen Bestimmungen des neuen Einkommensteuergesetzes zusammen, die jeder preussische Steuerzahler zur Berechnung des von ihm zu versteuernden Einkommens und zur Abfassung von Einsprüchen, Verurteilungen und Ermäßigungsanträgen wissen muß. Das Buch ist zu beziehen durch Steuersekretär Bachmann in Breslau I. Zwingerstraße 5, und durch alle Buchhandlungen. Der Preis stellt sich bei portofreier Zusendung auf 1,60 Mk. — Nachnahme 1,80 Mk. —

— „Migräne und sonstige Kopfschmerzen, deren Ursachen, naturgemäße Behandlung und sicherste Vorbeugung.“ Von Dr. med. Bogdanowski. 3. Aufl. (Preis 50 Pfg.) Hof-Buchhandlung Edmund Damm, Leipzig. Bei den peinlichsten Gesundheitsstörungen, welche dem Menschen die Freude am Leben und alles Lebensglück ganz vergällen können, gehört ohne Zweifel das unter den Kulturmenschen leider so sehr verbreitete Uebel zeitweiligen oder andauernden Kopfschmerz. Nur zu häufig ist Kopfschmerz ein sicheres Zeichen langsamer, nicht genügend beachteten Hinfiehung. Aufklärung über richtige Gesundheitspflege, wie sie vorliegende kleine Schrift in kurzer, knapper Form gibt, ist das sicherste Mittel zur Verhütung und möglichen Beseitigung des Übels.

— Ein vorzüglich ausgestelltes Kunstblatt gratis, betitelt: „Werbung“, bringt das Unabsehbliche, aber die ganze Welt verbreitete Familienblatt „Mode und Haus“, Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57, in seiner soeben erschienenen, 48 Seiten starken Weihnachtsnummer seinen Lesern als Geschenk dar. Was diese Zeitschrift auf allen Gebieten des Wissens und der Unterhaltung bietet, ist ganz enorm. Kein anderes deutsches Familienblatt hat eine so reich illustrierte und interessante Belletristik aufzuweisen wie „Mode und Haus“. Daneben werden uns in zahlreichen künstlerischen Abbildungen wundervolle Moden-Genrebilder für Erwachsene wie für Kinder vorgeführt, Haus-, Gesellschafts- und Straßenskizzen, sowie Wäpche und Handarbeiten; ferner finden wir Ratsschlüsse über Kindererziehung, ärztliche und juristische Ratsschlüsse, Aktuelles aus der Zeit wie aus dem Leben der Frau. Schon die große Anzahl der Beilagen gewährt uns einen Begriff von dem unerschöpflichen Reichtum des Blattes. Neben der Belletristik ein reicher Modeteil, ein farbenprächtiges Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit, die „Illustrierte Kinderwelt“, die spannende Romanbeilage „Aus besten Federn“, „Humor“, „Kurzweiliger Ratgeber“, eine Musikbeilage und vieles andere noch. Ganz speziell machen wir auf den jeder Nummer beiliegenden mustergültigen Schnittbogen aufmerksam, außerdem liefert der

Verlag Extraschnitte nach eingesandtem Abdruckmaß. „Mode und Haus“, kostet trotz seines reichen Inhalts pro Quartal nur 1 Mk., mit Moden- resp. Handarbeiten-Kolorit 1.25 Mk. Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Gratis-Probenummern bei ersteren und durch den Verlag John Henry Schwerin, Berlin W. 57.

## Bereins-Nachrichten:

Sum. Musikgesellschaft „Eura“. Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Musikstunde im Vereinslokal Fr. Weibacher. Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abends 7 1/2 Uhr Singstunde im Hirsch. Fremdenverein Germania: Jeden ersten Sonntag im Monat Versammlung im Vereinslokal Adam Becker.

## Kirchliche Nachrichten.

### Katholischer Gottesdienst.

Freitag: Quatemberfest. 1/2 7 Uhr Korateamt für Frau A. M. Weibacher, geb. Sch. 1/2 8 Uhr 3. Amt für Martin Eisenacher.

Samstag: 1/2 7 Uhr Korateamt für Ignaz Kohl und Ehefrau. 1/2 8 Uhr hl. Messe für Frau Kath. Schneider, geb. Richter.

### Israelitischer Gottesdienst.

Samstag, 19. Dezember.

Vorabendgottesdienst: 4 Uhr 00 Minuten Morgengottesdienst: 8 Uhr 30 Minuten Nachmittagsgottesdienst: 3 Uhr 30 Minuten Sabbatausgang: 5 Uhr 15 Minuten.

Gebrauchler, gut erhaltener

## ◆ Küchen-Herd ◆

ist billig zu verkaufen.

Zu erfragen in der Expedition.

Eine

## Wohnung,

3 Zimmer und Küche mit Zubehör wird zum 15. März zu mieten gesucht.

Näheres in der Expedition.

## ◆ Christbäume ◆

sind in großer Auswahl eingetroffen bei Frau Sahm Ww.

Für Vereine schöne Christbäume von 2 bis 6 Meter.

## Neujahrs-Karten

mit Namen-Ausdruck

wunderbare Dessins

reichste Auswahl, alle Preislagen,

liefert die

Buchdruckerei H. Dreisbach.

Auch Neujahrs-Karten im Einzel-Verkauf

von 3 Pfg. an bis 1.50 Mark.



## Politische Rundschau

### Deutsches Reich.

\* Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Gegen den kaiserlichen Gesandten in Bukarest, von Riberens-Wächter wurden in mehreren Blättern Angriffe gerichtet, die seine häuslichen Verhältnisse betreffen. Wie wir erfahren, hat eine erneute Prüfung der Sache die Haltlosigkeit der Beschuldigungen ergeben. Gegenüber der Behauptung, daß von Riberens-Wächter nur auf kurze Zeit auf seinen Bukarester Posten zurückkehren werde, sind wir in der Lage mitzuteilen, daß der Genannte zurzeit noch mit einigen besonderen Arbeiten im Auswärtigen Amt beschäftigt ist, dann aber seinen Posten in Bukarest wieder übernehmen wird.

\* Bei der Reichstagsersatzwahl im dritten Wahlkreis Westpreußen wurde Graf Westarp (kons.) mit 11 506 Stimmen gewählt. Der Gegenkandidat Probst Neupfaff erhielt 10 211 Stimmen. Zentrum und Polen waren zusammengelaufen. Im vorigen Jahre war der inzwischen gestorbene Rittergutsbesitzer v. Gersdorff (kons.) gewählt.

\* Das oldenburgische Staatsministerium hat genehmigt, daß die im Großherzogtum tätigen Reichspostbeamten zu dem Amt als Schöffen und Geschworene zugelassen werden.

\* Der Landesverband der national-liberalen Partei in Anhalt beschloß eine Resolution gegen die Ausschreitungen gegen das Deutsche Reich in Österreich. Der Landesverband beugt die Zuversicht, daß der Reichskanzler die durch die gewaltsame Verdrängung des Deutschen in Österreich gefährdeten Pündnis-Interessen in geeigneter Weise wahren werde.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Das Rektorat der Universität Lemberg leitete wegen einer Demonstration aller polnischen Studenten gegen den Statthalter eine Untersuchung ein. Eine Versammlung fortschrittlicher polnischer Studenten mißbilligt die Demonstrationen. Die Versammelten erklärten, sie könnten in der Errichtung zweier ruthenischer Lehranstalten kein Attentat gegen den polnischen nationalen Charakter der Universität Lemberg erblicken. In ruthenischen Studententeilen wird mit einer Gegen-Demonstration gedroht.

### Amerika.

\* Roosevelt beabsichtigt diejenigen Forderungen richtig zu belangen, die behaupten, sein Schwager, Tasts Bruder und andere einflußreiche Persönlichkeiten hätten einen großen Teil von dem Aufkaufspreise des Panamakanals von 40 Millionen erhalten. Tasts wird im Januar nach Panama reisen, um festzustellen, ob die Behauptung, dem jetzigen Plane des Kanalbaues drohe Vernichtung durch die ungenügende Stärke des Gaun Dammes am Schneldepunkt des Kanals mit dem Chagres-Fluß wahr sei. Die Ingenieure behaupten, daß der durch Roosevelt erzwungene Schleusen-Kanal unmöglich sei. Unsummen seien weggenommen, der Kanal müsse in einen Abovau-Kanal umgeändert werden.

### Indien.

\* Die Verhängung des Belagerungszustandes wird in Bombay mit Befriedigung aufgenommen. Die indische Presse verhält sich abwartend mit Ausnahme des „Blattes „Bengali“ in Kalkutta, welche das Ausnahmegericht mißbilligt und erklärt, es sei unnütz und nur dazu angetan, Unschuldige ins Unglück zu stürzen. Hausdurchsuchungen werden vorgenommen.

### Äfrika.

\* Der italienische Minister des Auswärtigen, Tittoni, ist vom Gouverneur des Somalilandes aus Mogadischio benachrichtigt worden, daß Major Rossi am 26. November bei seinem Strafzuge gegen die Derwische, die Buffalo überfallen und 150 Stück Vieh erbeutet hatten, 32 Gefangene gemacht hat. Als er auf dem Rückmarsch neuerlich angegriffen wurde, brachte er den Aufständischen große Verluste bei, während auf italienischer Seite zwei Askari leicht verwundet, sowie drei Geleidi getötet und zwei verwundet wurden.

## Die neue Gewerbenovelle

Bevor der Reichstag in die Weihnachtssitzungen ging, hat er noch einen Teil der Gewerbenovelle, soweit er sich auf den Schutz der Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiter bezieht, in dritter Lesung genehmigt. Die Veranlassung zu den neuen Bestimmungen ist auf die Wiener Konvention vom 26. September vorigen Jahres zurückzuführen. Darin war bestimmt, daß Arbeiterinnen in gewerblichen Betrieben, in denen mehr als zehn Arbeiter beschäftigt werden, die Nachtarbeit untersagt und die Nachtruhe auf elf Stunden festgesetzt wurde. Letztere muß so gelegt sein, daß die Stunden von 10 Uhr abends bis 5 Uhr morgens in diesen Zeitraum fallen. Für einige Fälle waren Ausnahmen vorgesehen. Weiter geht die deutsche Gewerbenovelle in den Schutzbestimmungen, deren wichtigste hier angeführt seien.

Der abgeänderte § 137 der Gewerbenovelle verbietet eine Beschäftigung der Arbeiterinnen in der Nachtzeit von acht Uhr abends (bisher 8½ Uhr) bis sechs Uhr morgens (bisher 5½ Uhr) und am Samstag, sowie an den Tagen vor den Festtagen nach fünf Uhr nachmittags (bisher 5½ Uhr). Die Beschäftigungszeit der Arbeiterinnen ist auf zehn Stunden täglich (bisher 11 Stunden), an den Tagen vor einem Sonn- oder Festtag auf acht Stunden (bisher 10 Stunden) festgesetzt. Neu sind in diesem Paragraphen folgende beiden Bestimmungen: „Arbeiterinnen dürfen vor und nach ihrer Niederkunft im ganzen während acht Wochen nicht beschäftigt werden. Ihr Wiedertritt ist an den Ausweis geknüpft, daß seit ihrer Niederkunft wenigstens sechs Wochen verstrichen sind.“ Und „Arbeiterinnen dürfen nicht in Katakomben und nicht zum Transport von Materialien bei Bauten aller Art verwendet werden.“

Hinter Paragraph 137 ist ein neuer Paragraph 137a eingefügt, in dem es heißt:

„Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen darf für die Tage, an welchen sie in dem Betriebe die gesetzlich

zurufende Arbeitszeit hindurch beschäftigt waren, Arbeit zur Verrichtung außerhalb des Betriebes vom Arbeitgeber überhaupt nicht übertragen oder für Rechnung Dritter übertragen werden.“

Für die Tage, an welchen die Arbeiterinnen oder jugendlichen Arbeiter in dem Betriebe kürzere Zeit beschäftigt waren, ist diese Übertragung oder Überweisung nur in dem Umfange zulässig, in welchem Durchschnittsarbeiter ihrer Art die Arbeit voraussichtlich in dem Betriebe während des Restes der gesetzlich zulässigen Arbeitszeit würden herstellen können, und für Sonn- und Festtage überhaupt nicht.

Bei Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des Abs. 2 kann die zuständige Polizeibehörde auf Antrag oder nach Anhörung des zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten (§ 139b) im Wege der Verfügung für einzelne Betriebe die Übertragung oder Überweisung solcher Arbeit entsprechend den Bestimmungen des Abs. 2 beschränken oder von besonderen Bedingungen abhängig machen. Vor Erlass solcher Verfügungen hat der Gewerbeaufsichtsbeamte beteiligten Arbeitgeber und Arbeiter, wo ständige Arbeiterausschüsse (§ 134b) bestehen, diesen Gelegenheit zu geben, sich zu äußern.

Gegen die Verfügung der Polizeibehörde steht dem Gewerbeunternehmer binnen zwei Wochen die Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde zu. Gegen die Entscheidung der höheren Verwaltungsbehörde ist binnen vier Wochen die Beschwerde an die Zentralbehörde zulässig; diese entscheidet endgültig.

Dann kommen die Ausnahmestimmungen. Nach § 138a in der neuen Fassung kann wegen außergewöhnlicher Häufung der Arbeit auf Antrag des Arbeitgebers die untere Verwaltungsbehörde auf die Dauer von zwei Wochen die Beschäftigung von Arbeiterinnen über 16 Jahren bis neun Uhr abends (jetzt 10 Uhr) an den Wochentagen außer Samstag unter der Voraussetzung gestatten, daß die tägliche Arbeitszeit zwölf Stunden (jetzt 13 Stunden) nicht überschreitet und die ununterbrochene Ruhezeit nicht weniger als zehn Stunden beträgt. Innerhalb eines Kalenderjahres darf diese Erlaubnis nicht für mehr als 40 Tage erteilt werden; die höhere Verwaltungsbehörde, die jetzt „für mehr als 40 Tage im Jahr“ Erlaubnis geben kann, wird durch die Zahl fünfzig beschränkt sein. Eine weitere Bestimmung besagt:

„Die untere Verwaltungsbehörde kann die Beschäftigung von Arbeiterinnen über sechzehn Jahre, welche kein Hauswerk zu besorgen haben und eine Fortbildungsschule nicht besuchen, bei den im § 105c Abs. 1 unter Ziffer 3 und 4 bezeichneten Arbeiten an Samstagen und Vorabenden von Festtagen nachmittags nach fünf Uhr, jedoch nicht über acht Uhr abends hinaus unter der Voraussetzung gestatten, daß diese Arbeiterinnen am folgenden Sonn- oder Festtage arbeitsfrei bleiben.“

Nach dem abgeänderten § 139a ist der Bundesrat ermächtigt:

Für Gewerbebetriebe, in denen regelmäßig zu gewissen Zeiten des Jahres ein vermehrtes Arbeitsbedürfnis eintritt, auf höchstens vierzig Tage im Kalenderjahre, Ausnahmen von den Bestimmungen des § 137 Abs. 1, 2, 4 (betreffen: Nachtruhe, Maximalarbeitszeit, Ruhezeit) mit der Maßgabe zuzulassen, daß die tägliche Arbeitszeit 12 Stunden, an Samstagen acht Stunden nicht überschreitet und die zu gewährende ununterbrochene Ruhezeit nicht weniger als zehn Stunden beträgt. In der ununterbrochenen Ruhezeit müssen die Stunden zwischen zehn Uhr abends und fünf Uhr morgens liegen;

für Gewerbebetriebe, in denen die Verrichtung der Nachtarbeit zur Verrichtung des Verberbens von Rohstoffen oder des Wühlens von Arbeiterzuzugüssen dringend erforderlich erscheint, Ausnahmen von den Bestimmungen des § 137 Abs. 1 bis 4 mit der Maßgabe zuzulassen, daß die ununterbrochene Ruhezeit auf höchstens sechzig Tagen im Kalenderjahre bis auf achteinhalb Stunden täglich herabgesetzt werden darf.

Die neue Fassung des § 154a lautet folgendermaßen: „Arbeiterinnen dürfen in Anlagen der vorher bezeichneten Art (nämlich in Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanlagen und unterirdisch betriebenen Brücken oder Gruben) nicht unter Tage beschäftigt werden. Die Beschäftigung von Arbeiterinnen bei der Förderung mit Ausnahme der Aufbereitung (Separation, Wäsche), bei dem Transport und der Verladung ist auch unter Tage verboten.“

Dieser letzte Satz tritt am 1. April 1912 mit der Maßgabe in Kraft, daß die an diesem Tage beschäftigten Arbeiterinnen bis spätestens zum 1. April 1915 weiter beschäftigt werden dürfen. Die Bestimmung des § 137: „Arbeiterinnen dürfen nicht in Katakomben und nicht zum Transport von Materialien bei Bauten aller Art verwendet werden“ — tritt am 1. April 1912 in Kraft, der übrige Teil der Novelle am 1. Januar 1910.

Die Schwierigkeit der Begriffsbestimmung „Fabrik“ ist umgangen dadurch, daß die Ueberschrift des vierten Abschnittes des Titels 7 nicht mehr „Verhältnisse der Fabrikarbeiter“, sondern „Besondere Bestimmungen für Betriebe, in denen in der Regel mindestens zehn Arbeiter beschäftigt werden“, lautet. Daß der Bundesrat die Novelle annimmt, steht wohl außer allem Zweifel.

## Weniger jugendliche Verbrecher.

Eine interessante Tatsache ergibt sich aus dem Studium der neuen amtlichen Kriminalstatistik: Die Riffern der bestraften Jugendlichen, d. i. der unter 18 Jahre alten Personen, im Deutschen Reich nehmen neuerdings ab. Während 1906 der Anteil der Jugendlichen an der Gesamtzahl der wegen Verbrechen und Vergehen bestraften Personen noch fast zunahm, ist im Jahre 1907 ein Rückgang dieses Anteils zu bemerken.

Der Grund dieser erfreulichen Tatsache ist sehr wahrscheinlich darin zu suchen, daß die in neuer Zeit mit besonderem Eifer betriebenen Maßnahmen zur Rettung der verwaisten Jugend ihre ersten Erfolge zeitigen. Die Fürsorgeerziehung verhält: Verbrechen, indem sie diejenigen, die sonst in die große Armee der Verbrecher eingetreten wären, zu brauchbaren Mitgliefern der Gesellschaft macht. Allerdings muß man die Wirkung der Für-

sorgeerziehung zunächst auch in dem Sinne auffassen, daß mit der stets steigenden Zahl der Fürsorgeerzogenen, die in öffentlichen Anstalten untergebracht werden, die Zahl derjenigen Jugendlichen steigt, denen die Gelegenheit zur Verübung von Straftaten genommen ist. Zweifellos kann aber ein Teil dieser Jugendlichen als für Lebenszeit dem Verbrechen entzogen betrachtet werden, eben weil sie gebessert, nicht nur, weil sie unter Aufsicht gehalten werden. Nehmen die Ziffern der jugendlichen Verbrecher auch im Jahre 1908 ab, so ist bewiesen, daß man mit der Fürsorgeerziehung zur Verhütung der Verbrechen einen richtigen und segensreichen Weg eingeschlagen hat.

Aus der amtlichen Statistik vom Jahre 1907, die jetzt fertig vorliegt, geht hervor, daß die Zahl der bestraften Jugendlichen im letzten Jahre um 2,1 vom Hundert abgenommen hat, während die Gesamtzahl der Verurteilten nur um 0,6 v. H. gesunken ist.

An welchen Verbrechen und Vergehen sind nun die Jugendlichen besonders beteiligt? Am größten war der Anteil der Jugendlichen an den Verbrechen gegen das Vermögen mit 18,2 (1906 19,0) v. H. aller Verurteilten, während er bei den Verbrechen gegen die Person nur 5,9 (1906 ebenfalls 5,9) und bei denen gegen Staat, Religion und öffentliche Ordnung 2,6 (2,6) betrug; man ersieht aber aus dem Vergleich der Zahlen mit denen des Jahres 1906, daß der ganze Rückgang auf die Verbrechen und Vergehen gegen das Vermögen entfällt. Dabei spielt der Diebstahl die Hauptrolle. Wegen Diebstahls sind im ganzen 49,8 v. H. aller überhaupt verurteilten Jugendlichen, also nahezu die Hälfte, bestraft. Auffällig ist, daß die Zahl der wegen wiederholten Diebstahls im Rückfalle bestraften Jugendlichen, die bisher zurückgegangen war, von 2,48 auf 2,79 v. H. aller wegen Diebstahls bestraften Jugendlichen gestiegen ist. Für diese Steigerung weiß die amtliche Statistik keine Erklärung. Sehr stark ist der Anteil der Jugendlichen bei den Brandstiftungen und bei einzelnen Verbrechen usw. gegen die Sittlichkeit mit mehr als 30 v. H. aller Verurteilten; doch zeigt sich bei letzteren überwiegend ein Rückgang.

## Präsident Castro

Präsident Castro ist Sonntag nachmittag über Köln nach Berlin abgereist und wird am Dienstag in der Alster des Professors James Israel erwartet.

Der „Reut. Parisien“ will erfahren haben, daß Präsident Castro in Berlin Verhandlungen einleiten werde, um Deutschland zu bewegen, bei Holland wegen Aufhebung der Blockade der venezolanischen Küste zu intervenieren. Auch soll Castro beabsichtigen, eine finanzielle Transaktion einzuleiten. — Im Gegenzug dazu weiß die „Brit. Ztg.“ zu berichten, daß Castro einem Mitarbeiter des „Temps“ erklärt hat, er gebe nach Berlin, um sich einer ärztlichen Untersuchung zu unterziehen, von deren Ergebnis es abhängt, ob eine Operation nötig oder eine andere Kur angezeigt sei. Er werde vielleicht nach Paris zurückkommen. Er habe mit der französischen Regierung nicht über die zwischen Frankreich und Venezuela bestehenden Differenzen verhandelt, das sei die Sache der berufenen Unterhändler. Er selbst reise als Privatmann.

Einige Pariser Zeitungen üben scharfe Kritik an der Langsamkeit, die die Regierung dem Präsidenten Castro erwiesen hat. Der „Gaulois“ äußert sich: Man habe den eifrigen Abbe Desor ausgewiesen, aber Castro, der die Völkerrichtsregeln mit Füßen getreten habe, indem er den amtlichen Vertreter Frankreichs habe festnehmen und mit Gewalt an Bord eines Schiffes bringen lassen, sei gut aufgenommen worden. Auch die „Petite République“ greift die Regierung an und schreibt: Wenn die Behauptung Castros wahr ist, daß er von dem Unterdirektor im Ministerium des Auswärtigen im Namen der Regierung beauftragt wurde, dann wäre das Vorzeichen der Regierung tatsächlich unbegreiflich. Ein Land wie Frankreich dürfe in seiner Wildheit nicht so weit gehen, daß es sich von einem Menschen wie Castro verführen lasse.

Berlin, 14. Dez. Präsident Castro wird heute nachmittag nach 5 Uhr in Berlin einreisen und im Esplanade-Hotel Wohnung nehmen. Der Präsident hat vier Gala-Automobile und 6 andere Automobile für seinen persönlichen Gebrauch bestellt.

## Die Krise auf dem Balkan

Die „Times“ berichtet aus Konstantinopel: Der österreichische Botschafter benachrichtigte den Großvezir, daß er von seiner Regierung Instruktionen erhalten habe, dahingehend, direkte Verhandlungen mit der Pforte anzuknüpfen, um zu einer endgültigen Regelung der schwebenden Fragen zu gelangen. Man weiß noch nicht, welche Form die österreichischen Unterhandlungen haben werden. Gerüchweise verlautet, Österreich erkläre sich bereit, die Türkei auf finanziellen Gebieten zu unterstützen und zwar in Angelegenheiten des Baues der Bahnlinie Mitrovica-Seralewo.

Nach einer Konstantinopeler Mitteilung des „Daily Telegraph“ verlaute in diplomatischen Kreisen, daß Österreich der Türkei eine Summe von 40 Millionen als Entschädigung für die Annexion Bosniens und der Herzegowina angeboten habe. Der Ministerrat habe sich bereits mit diesem Vorschlage befaßt und die Summe für ungenügend erklärt.

In Dumakreisen ist die Mitteilung, daß die letzte österreichische Note günstige Aufnahme beim russischen Ministerium des Auswärtigen gefunden habe, mit sehr gemäßigten Gefühlen aufgenommen worden. Von den Abgeordneten wird betont, daß Österreich seit der Annexion Bosniens schon zweimal mit seiner Politik gewechselt habe und jetzt beim dritten Mal angelangt sei. Auch der Präsident der Reichsduma äußerte sich ganz offen, daß er dem bekannten Optimismus Zbawolski nicht viel Gutes für die russischen Interessen vertraue.



## Aus aller Welt

**\* Kassenraub.** Am Sonntag wurde in Berlin in der Breitenstraße die Inhaberin eines Tee-Geschäfts und eine Wirtschafterin von einem 22-jährigen Burschen, der die Ladenkasse rauben wollte, niedergeschlagen. Der Täter floh, wurde aber ergriffen und verhaftet.

**\* Zum Radbodungslad.** Die für die Hinterbliebenen der auf Jache Radbod Verunglückten veranstalteten Sammlungen haben die Summe von etwa 1.200.000 M. ergeben. Vorläufig sollen 20.000 M. als Weihnachtsgabe verteilt werden. Der Beschluß über die Verteilung der Restsumme wird erst später erfolgen. Die Vorbereitungen zum Auspumpen des Schachtes sind soweit gefördert, daß man mit dem Auspumpen beginnen kann.

**\* Aufbahrung Zeppelins.** Dem Grafen Zeppelin hat eine aus drei Herren bestehende Abordnung der Deutschen in Argentinien eine Aufbahrungsadresse in Gestalt eines prächtigen Albums übermittelt. Unter den Unterzeichneten befinden sich auch Namen von Schweizern und Österreichern. Zeppelin sprach der Abordnung seinen herzlichsten Dank aus.

**\* Schiffskollision.** Der deutsche Kohlendampfer „Shamrock“, der von Hamburg ausließ, stieß nachts mit dem einlaufenden englischen Kohlendampfer „St. Vincent“ zusammen. Letzterer wurde schwer beschädigt auf den Strand geworfen, während die „Shamrock“ unterging. Der „St. Vincent“ ist glücklich in den Hafen von Hamburg eingelaufen. Taucher untersuchen noch den gesunkenen Dampfer „Shamrock“.

**\* Spargeleider unterschlagen.** Die Vorsteherin und gleichzeitige Kassiererin des Chemnitzer Frauensparvereins Margaritha, Frau Sarmah, unterschlug den größten Teil der ihr anvertrauten Spargeleider. Die Entdeckung erfolgte, als jetzt vor Weihnachten die Auszahlung der Spargeleider stattfinden sollte. Es sind lauter arme Leute um ihre Weihnachts-Erparnisse gebracht worden.

**\* Verschüttet.** Bei der Gemislag im Wetterstein-Gebirge wurde der Bergführer Rauth, aus der Nähe von Innsbruck, mit seinem Bruder von einer Lawine verschüttet. Während es Rauth gelang sich herauszuarbeiten, befindet sich sein Bruder noch unter der Lawine. Zwei Rettungs-Expeditionen wurden ausgesandt, doch ist die Hoffnung nicht groß.

**\* Juwelendiebstahl.** In Nizza verübten in der Nacht von Samstag zu Sonntag mehrere Einbrecher einen Einbruchsdiebstahl bei einem dortigen Juwelier. Die Diebe drangen nachts in das Geschäftslokal, bohrten mittels Meißeln Klappen des Gelschraufs an und raubten durch das saubere Loch Juwelen im Werte von 60.000 Franken. Die Diebe sind noch nicht ermittelt.

## Bermischtes.

**Die Zinnpest.** Darunter versteht man, wie wir in der „Antiquarischen Rundschau“ lesen, den merkwürdigen Zerfall von Gegenständen aus reinem Zinn, z. B. der Orgelpfeife in der Schloßkirche zu Leipzig (1851) oder zinnerner Münzen, Karren usw. in Museen oder ganzer Zinnblöcke in einem Petersburger Lagerhaus. Die Ge-

genstände beginnen nun mit warzenartigen Ausblühungen zu bedecken, die bei Berührung in Pulverform abfallen. Schließlich zerfällt der ganze Gegenstand zu einem dunkelgrauen Pulver. Durch die Untersuchungen von Ernst Cohen (veröffentlicht in Nr. 86 der Köhler'schen Chemikerzeitung), ist jetzt die Ursache dieser eigentümlichen Erscheinung aufgedeckt worden. Das entstehende graue Pulver ist eine sogenannte enantiotrope Umwandlung des Zinns, in welche alle Gegenstände aus Zinn zerfallen, sobald sie längere Zeit einer Temperatur von unter 18 (plus) Grad Celsius ausgesetzt sind. Durch Erhitzen verwandelt sich dann das graue Pulver wieder in Zinn von gewöhnlichem Aussehen und Eigenschaften zurück. Mit der Entdeckung der Ursache ist auch das Mittel zur Abhilfe gegeben; man hat nur dafür zu sorgen, daß Gegenstände aus Zinn, die nicht durch Gebrauch von Zeit zu Zeit wenigstens einer höheren Temperatur unterworfen werden, sondern als Schaustücke liegen bleiben, nicht längere Zeit einer Temperatur von unter (plus) 18 Grad Celsius ausgesetzt werden. Im Winter läßt sich dies ja durch Heizung der Aufbewahrungsräume leicht erreichen. Für Museen und alle Besitzer wertvoller Gegenstände aus Zinn wird dieser Hinweis beachtenswert sein. — Weiter wird der genannten Zeitung dazu geschrieben: Die Untersuchungen, über welche die Köhler'schen Chemikerzeitung berichtet, liegen schon geraume Zeit zurück und Cohen und nicht zu vergessen van Gijf haben schon 1899 oder 1900 die Ergebnisse ihrer Untersuchung über die Zinnpest in den Mitteilungen der Akademie der Wissenschaften zu Amsterdam veröffentlicht. Als kritische Temperatur sehen die beiden Forscher nicht 18, sondern 20 Grad unter Null an. Die Ueberführung in die graue Modifikation erinnert übrigens an gewisse Erscheinungen, die man als Ueberfällung, Ueberfällung, Ueberfällung zc. bezeichnet. Bei „überfälltem“ Wasser löst dann die leichteste Erschütterung oder Einführung des kleinsten Eisstückchens den Erstarrungsprozeß aus.

**\* Sparjamkeit im Eisenbahnbetriebe.** Die „Berliner Korrespondenz“ schreibt: „In der letzten Zeit ist durch die Presse ein Artikel der „Breslauer Morgenzeitung“ verbreitet worden, in welchem auf „gefährliche Sparjamkeitsversuche im Eisenbahnbetriebe“ hingewiesen wird. Der Verfasser verbreitet sich darin über eine in letzter Zeit von der preussisch-hessischen Eisenbahnverwaltung getroffene Anordnung, daß bestimmte Weichen nachts nicht zu beleuchten seien. Er erblickt hierin eine Rennerung und eine Betriebsgefährdung. Die Ausführungen über die vermeintliche Betriebsgefährdung sind geeignet, Verunsicherung hervorzurufen, die nicht gerechtfertigt sein würde. Zunächst handelt es sich nicht um eine Rennerung. Sowohl die früher in Kraft gewesene Betriebsordnung vom Jahre 1892, als auch die seit 1905 gültige Eisenbahn-Bau- und Betriebsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands schreiben vor, daß lediglich diejenigen Weichen in den Hauptgleisen mit Weichenignalen versehen und daher nachts beleuchtet sein müssen, die mit den Fahrsignalen nicht in gegenseitiger Abhängigkeit stehen. Tatsächlich ist aber auf den Staatsbahnen über diese Vorschrift weit hinausgegangen worden, wobei in den einzelnen Bezirken ver-

schieden verfahren wurde. Die Frage ist nunmehr einheitlich geregelt, wobei alle zur Wahrung der Betriebssicherheit nötigen Anordnungen getroffen wurden. Insbesondere ist die Vorschrift beibehalten, daß alle zum Rangieren benutzten Weichen, selbst wenn sie mit den Hauptsignalen in Abhängigkeit stehen, beleuchtet werden müssen. Nur bei den Weichen, die nicht zum Rangieren benutzt werden oder die in Nebengleisen liegen, kann je nach den besonderen Verhältnissen von der Beleuchtung der Weichen abgesehen werden. In der Tat ist bei dem heutigen Stande der Entwicklung der Stellwerks- und Sicherungsanlagen die Beleuchtung dieser Weichen im allgemeinen überflüssig und für die Lokomotivführer nicht nur ohne Bedeutung, sondern eher schädlich, weil die zu große Zahl beleuchteter Weichen die Uebersichtlichkeit über die Signale erschwert.

**Präsident Roosevelts Reise nach Afrika.** Sobald Präsident Roosevelt seine Präsidentschaft am 4. März nächsten Jahres an seinen Nachfolger Mr. Taft abgetreten hat, beabsichtigt er eine längere Jagd- und Forschungsreise durch Ostafrika anzutreten. Am 13. März 1909 wird er sich in New-York auf dem Dampfer „König Albert“ des Norddeutschen Lloyd einschiffen, um sich via Gibraltar nach Neapel zu begeben. Sein Sohn Kermit, die Naturforscher Dr. Means, A. Loring und Edmund Heller werden in Begleitung. In Neapel werden der Präsident und seine Begleiter nach ihrer Ankunft am 25. März einen Dampfer der Ostafrika-Linie besteigen, um nach einer 17-tägigen Seefahrt in Mombassa einzutreffen. Für den darauffolgenden sechsmonatigen Aufenthalt in der Provinz Uganda ist noch kein bestimmter Plan festgelegt worden, jedoch scheint es festzustehen, daß Präsident Roosevelt von Mombassa aus mit der Ugandabahn nach Nairobi begeben wird, um auf Einladung des Mr. Mc. Millan in dessen dort gelegenen Jagdgründen der Jagd auf Hochwild obzuliegen und dann weiter mit der Bahn oder zu Pferd nach Port Moresby zu fahren. Am Victoria-Nyanza-See wird sich Roosevelt nach Entebbe einschiffen, wo eingeborene Führer und Jäger ihn erwarten werden, um ihn durch Zentral-Afrika zu führen. Ende April des nächsten Jahres wird die Expedition in Gondokoro, der Grenzstation des Sudans eintreffen, und sich von dort zu Fuß oder im Boot nach dem 3000 Meilen entfernten Khartum begeben, wo Mrs. Roosevelt beabsichtigt, mit ihrem Gatten zusammenzutreffen und sich der Gesellschaft anzuschließen. Mit der Eisenbahn wird sodann die Reise nach Khartum und weiter durch die Wüste nach Wadi Halfa am 2. Katarakt des Nil fortgesetzt. Von dort wird ein Dampfer die Expedition nach Assuan befördern, von wo die Weiterreise nach Kairo erfolgt. Hier werden Mr. und Mrs. Roosevelt und ihre Begleiter im Mai des Jahres 1910 erwartet. Von Ägypten aus beabsichtigen Mr. und Mrs. Roosevelt eine kurze Reise nach Palästina zu unternehmen, speziell Jerusalem und Damaskus zu besuchen, um im Anschluß daran eine Reise nach Athen, Konstantinopel und durch Europa anzutreten.

# Enorm billig kaufen Sie

die elegantesten Neuheiten:

## Herren-Paletots, Anzüge

## Ulster, Joppen, Capes, Wintermäntel, Jünglings- und Knaben-Garderoben

in unserem

## Grossen Weihnachts-Ausverkauf

Das Lager ist glänzend sortiert und soll möglichst schnell geräumt werden.

Alle Preise sind bedeutend reduziert!!

# Gebr. Lesem, Mainz

Schusterstrasse 46.



28 goldene und silberne Medaillen und Diplome.

## Schweizerische Spielwerke

sowohl mit Walzen als mit Nutenfäden,  
anerkannt die vollkommensten der Welt.

## Spieldosen

Automaten, Stühle, Recitairs, Schweizerhäuser, Zigarren-  
ständer, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handtaschen,  
Briefbeschwerer, Blumenvasen, Zigarrenetuis, Kinderstühle,  
Spazierstöcke, Gläser, Biergläser, Dessertteller u. s. w.  
Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vor-  
züglichste, besonders geeignet für Weihnachts-  
geschenke empfiehlt die Fabrik

I. H. Heller in Bern (Schweiz.)

Nur direkter Bezug garantiert für Echtheit; illustrierte  
Preislisten franko.

Unversucht schmeckt nicht deshalb lassen Sie  
franko mit 1/2 Fl. verschiedener guter und feinerer Niersteiner Weine  
gegen Einzahlung von Mk. 5.— zur Probe kommen. Die Auswahl zu  
einem passenden Weihnachtsgeschenk wird Ihnen dann nicht schwer fallen.  
Räthle v. Schweinitz'sches Weingut, Nierstein a. Rh. 1453.

## Frauen!

Wenn alle Mittel versagen, dann versuchen Sie bei Störungen

### Japanpulver

— Bestandt. Flor, Anth. nobil, jap. pul. —  
Frau M. in B. schreibt: „Mit Japanpulver war ich sehr  
zufrieden.“ — Dose 3 Mark. Nachnahme 3.30 Mk.  
Mediz. Versandhaus H. Scheffler, Magdeburg-N.,  
Rogätzstrasse 79.

## Hygienische

Bedarfsartikel, Preisl. grat., verschlossen, Rückporto.

# 1 Tausend

neue Dessins in Ansichtskarten: Weihnachts-  
karten, Neujahrskarten, Namenstags-  
Geburtstags- u. Gelegenheitskarten  
Bromsilberkarten, Glanzkarten  
Serienkarten

zu 5, 6, 8, 10, 12 und 15 Pfg.

Alles Neuheiten, direkt von Gross-  
verlag in Berlin bezogen,

empfehlen die  
Papierhandlung H. Dreisbach,  
Karthäuserstr. 1.

## Für jegliche Bäckereien

wie für den täglichen Hausgebrauch  
gibt es nichts besseres wie



**SOLO**  
MARGARINE  
Zu haben bei  
**Heinrich Messer,**  
Flörsheim a. M., Untermainstrasse.

## Heute Fischverkauf!

Kolonialwarenhaus

**Fr. Schichtel,**  
Untermainstrasse.

**Drucksachen** aller Art fertigt  
an: Buchdruckerei  
**H. Dreisbach.**

Hemdflanellen

Betttücher.

Reppelin-  
Koltern.

## Reform-Schürzen

Reppelin-  
Koltern.

schwarz und farbig,  
modernste Façons,

von Mk. 2.50—5.80 empfiehlt

# D. Mannheimer

Bett-Barchente

Flörsheim a. M., Hauptstraße,  
(vis-à-vis d. Porzellanfabrik v. W. Dienst.)

Kleiderbleier.

## Die Buch- und Papierhandlung Heinrich Dreisbach,

Karthäuserstrasse  
empfehlen

Briefpapier und Couverts  
in grosser Auswahl  
Briefkassetten  
Briefordner  
Federn und Federhalter  
Bleistifte  
Gummi  
Schiefertafeln  
Griffel  
Schulschwämme  
Rechenblätter  
Hofbücher  
Notas  
Contobücher

Rassebücher  
Diarien  
Schreibzeuge  
Rot- und Blaustifte  
Copierstifte  
Bleistifte  
Flüss. Leim  
Schwarze, rote und blaue  
Tinte  
Copiertinte  
Rechnungsformulare  
in allen Grössen  
Wechsel- und Quittungs-  
formulare

Miet- und Lehrverträge etc.  
Ansichtskarten  
in grösster Auswahl  
Gratulationskarten  
aller Art  
Modellerbogen:  
Zeppelin's Luftschiff  
Weihnachtskrippen  
Campenschirme  
in verschiedenen Preis-  
lagen  
Flörsheim-Bilder  
mit und ohne Rahmen.  
Papiere aller Art

## Bücher

zur Unterhaltung und Belehrung in grosser Auswahl.

Meyer's Volksbücher  
Rhein. Hausbücherei  
Wiesbadener Volksbücher  
Universal- und Miniatur-  
bibliothek

Naturheilkücher: „Willst  
Du gesund werden?“  
Bilderbücher  
von 10 Pfennig an in  
reicher Auswahl

Kunstmappen  
Lieferung aller Zeitschriften  
und Bilderwerke  
Grosswerke gegen Monats-  
raten.

## Mart. Alter

Uhrmacher, Flörsheim a. M.

empfehlen sein reichhaltiges Lager in

Uhren u. Goldwaren

Silb. Herren- u. Damenuhren  
von 10 Mark an.

Dublé Herren- u. Damen-  
Uhrketten

von 3 Mark an



Feiner  
Armbänder, Trauringe  
Brochen, Ohrringe,  
Ringe, Vorstecknadeln.

Für jede Uhr teile 2 Jahre schriftlich Garantie.

◆ Eigene Reparatur-Werkstätte. ◆

## „AMOL“

sollte in keinem Hause fehlen. Es ist das Beste zum  
Einreiben bei Rückenschmerzen, Zahn-, Kopfschmerzen  
und Rheumatismus sowie bei Magenverstimmung. Per  
Flasche 60 Pfg. empfiehlt

Ant. Schick, Eisenbahnstr. 6.

## L. Albinus, MAINZ,

Schusterstrasse 42, Ecke Quin-  
tinsturm,

Grosses  
Lager

in  
deutschen, engl. u. italienischen



## Filz-Hüten

in den neuesten Farben und Formen. Loden-Hüte in  
allen Farben und Formen, von 80 Pfg. bis Mk. 4.50.  
Spezial-Geschäft für Herren- und

Knaben-Mützen, eignes Fabrikat

von 40 Pfg., 1 bis 3 Mk. Engl. Sport-Mützen von  
Mk. 1.25 bis 2.50. Kinder-Mützen, das neueste der  
Saison, von Mk. 1.25, 1.50 bis 3.00. Pelz-Mützen von  
Mk. 2 bis 5.50. Damen-Pelze, 5, 10 bis 30 Mk.  
Herren- u. Knaben-Pelzkragen, von Mk. 2.50 bis 3.50.  
Grosses Lager und Auswahl in Schirmen von 1.80,  
250, 3.50, 4.50 bis 16 Mk. Spazierstöcke 50, 80, 100,  
bis 50 Mk. Alle Reparaturen sowie Ueberziehen von  
Schirmen schnell und billig sowie Anfertigung von  
Herren- und Damen-Pelzen.



# Unterhaltungs-Beilage

zur

## Glücksheimer Zeitung.

### Der Wächter.

Humoristischer Roman von Archibald Eyre.  
frei bearbeitet von Helmut von Mor.



(ca. 1870)

„Das ist gut — wirklich sehr gut. Es scheint also, als sollte die leidige Geschichte zu einem guten Ende gelangen. Ich fürchte, du möchtest dir nicht mehr recht zu helfen wissen, und deshalb kam ich her. Vor einer Woche sprach ich den Grafen zuletzt; er besagte sich bei mir, daß du ihm nur so unvollkommen Befehl gebest und er gar nicht wisse, woran er eigentlich sei.“

„Wie?“ rief ich überrascht. „Aber das ist doch — was soll ich davon denken? Ich schreibe ihm alles so ausführlich wie möglich.“

„Es ist merkwürdig, daß er mit niemals davon sprach, sein Sohn wäre bei dir.“

„Es lag mir auf der Zunge, ihr die Wahrheit zu sagen — aber ich schweig doch aus mehr als einem Grunde. Es war zu schwierig und langwierig, ihr zu erklären, daß der Sohn des Grafen selbst der „Abenteurer“ war, und ihr gleichzeitig zu sagen, daß ich doch mit ihm zusammen arbeitete. Und schließlich müßte für mich heute derselbe Grund entscheidend sein, der mit meiner Großmutter gegenüber vor einigen Wochen Schwärzen aufgelegt hatte; daß der Graf selbst ihr nicht alles anvertraut hatte, und daß ich nicht weiter gehen dürfte wie er.“

„Es ist so sehr gültig von dir, herauszusagen“, sagte ich nach einer kleinen Pause. „Die weite Reise um meine Willen! Ich hatte das wirklich nicht erwarren dürfen.“

Sie lächelte ein bißchen verlegen.

„Ich habe eigentlich nicht um beizutreten die weite Reise gemacht“, sagte sie. „Du hast dich vielleicht gemindert, daß ich dir gar nicht schrieb. Aber ich war auf eine sehr traurige Weise beschäftigt.“

„Dein Sohn?“

Sie nickte. Er hat einen Schlaganfall gehabt, und es ist wenig Hoffnung.“

Sie brach kurz ab und schwieg eine kleine Weile. Ich wußte ihr nichts zu sagen. „Die Ärzte verordneten eine Seereise“, fuhr sie endlich fort. „Er hat sich eine eigene kleine Yacht gekauft, und ich leide ihm Gesellschaft. Einer Winter-Platz ist stets an der Seite des Kranken Kindes. Ich habe jetzt erst kennen gelernt, wie gut, wie gebührend und behutsam er im Ertragen seines Leidens ist. — Wir haben in Nizza angeliegt — du weißt, der Hafen ist nicht bei Nizza. Ich war so besorgt um dich, daß ich die Nacht da vor dir gehen ließ und schlief.“

„Du bist dir sehr dankbar. Aber du brauchst wirklich nicht besorgt zu sein.“

„Ich glaube es dir jetzt — und ich bin, wie gesagt, sehr froh darüber. Als eine Freundin raschen Handelns

„Ich lief mehr, als ich ging, und zwei Minuten später stand ich meiner Großmutter gegenüber. In all ihrer Hiesigkeit hatte sie ihre Person in einen Sessel untergebracht, das Kleid sorgfältig ausgebreitet, die Bänder ihrer Haube unter dem Kinn zu einer vollkommen regelmäßigen Schleife gefügt, die Hände um den Griff ihres Sonnenfächers gefaltet. Sie hatte ansehnend zum Fenster hinausgesehen; als sie mich jedoch kommen hörte, stand sie langsam und würdevoll auf, um mich langsam und würdevoll in ihre Arme zu schließen.“

„Mein lieber Junge! — Habe ich dich überrascht?“

„Ja — eine herrliche Überraschung“, sagte ich in ehrlicher Freude.

„Sie ist es auf beiden Seiten. Ich glaube dich vollständig und in Vergessenheit zu haben, merkwürdigen Umständen von innen, und nun schickst du allerhöchste kleine Gesellschaften zu gehen.“

Sie deutete zum Fenster hinaus. „Man konnte die kleine Antike deutlich übersehen; Wilhelm stand neben Mikas Stuhl und neigte sich in sehr vertraulicher Weise über sie.“

„Das ist vermutlich die Prinzessin“, meinte meine Großmutter. „Aber wer?“

„Aber nein doch, nein“, unterbrach ich sie rasch. „Es ist die Begleiterin der Prinzessin — eine englische Gouvernante.“

„Ah, so. Und wer ist der hübsche junge Mann bei ihr?“

„Er scheint einigermassen selbstverwessen.“

„Das ist — ist — der Sohn des Grafen.“

Sie wandte sich rasch, und der Ausdruck ihres Gesichts wurde vergnügt.

„Der Sohn des Grafen? — Ich wußte nichts davon, aber ich habe mich, es zu hören. Daß er dich in deiner schwierigen Lage nicht ganz allein lassen würde, konnte man sich ja beinahe denken. — Wenn ich recht vermute, sind diese zwei da unten gewissermaßen die Wächter der Prinzessin? Ein vorzügliches Arrangement — wo ist aber Ihre Dohet?“

„Oh, irgendwo.“

„Irgendwo?“ wiederholte sie gedehnt. „Du hältst es nicht für nötig, sie sehr zu überraschen?“

„Oh nein.“

„Ist sie denn vor diesem — diesem Abenteuer, wegen dessen sie geflohen ist, flücht?“

„Gewiß.“

„Er läßt sie also in Ruhe?“

meiste davon hatte wieder zusammengekauft werden können, anders jedoch hatte man genau nachgeschaut. Der Präbent war so gerührt, daß er den alten Freunden mit mir mit gebrochener Stimme danken konnte, während ihm diese Tränen über die Wangen rannen. — Ein ebenso eigenartiges wie interessantes Geschehnis war seinerzeit dem verstorbenen Präbenten Herrn Soulet gemacht worden. Es bestand aus einem riesigen, prachtvoll gebundenen Album, welches tausende von Zeitungsartikeln, Photographien und Illustrationen enthielt, die sich sämtlich auf die Reisen des französischen Staatsoberhauptes nach Italien und England bezogen. Tatsächlich gibt das Album die vollständige Lebensgeschichte des Präbenten, geschrieben von einer jungen Menge von Leuten, und in mehr als zwölf Sprachen. — Die tubischen Nachrichten, die eingeborenen Hülsen Inbeken, betrachten das Geschenk äußerst schönster Exemplare von wilden Tieren für die größte Aufmerksamkeit, die man ihnen erweisen kann. Natürlich sind deswegen sowohl König Edward als auch der Prinz von Wales schon recht häufig Empfänger von Geschenken dieser Art gewesen, deren Annahme sie nicht wohl verweigern konnten. Als aber eines schönen Tages ganz unerwartet zwei riesige Königstiger in Sanddringham ankommen, da ging das König noch über den Spieß und er legte mit folgender Motivierung ab: „Pferde, Hunde, Katzen, Hasen, Mäuse, ja sogar Wästen kann ich unterbringen, aber mit Königstigern weiß ich wirklich nichts anzufangen.“

— Einen etwas unangenehmen Erfolg hatte eine kleine Operation, die einem Schauspieler, namens Janion in einer kleinen Goldgräberstadt in Britisch Columbia bereitet wurde. Die Besucher waren bereit hingekommen von dem padenden Spiel, daß sie anstehen, dem kleinen Geschenke auf die Bühne zu werfen. Einer der Goldgräber hatte nachschneidlich gerade ein Paar anstehen und ein zahmer Gähler-Sat darunter; das ungemütliche aber war ein großes Exemplar der überaus geistigen Zerkant in einem gähnlichen schwarzen Käfig. Da die Künstlerin beiderseits Freude gerade über diese „sinnige“ Aufmerksamkeit empfanden hat, darüber schneidet das Gähler-Sat.



**Der Schalk im Auslande.**

Amerikanischer Zeitungshumor. Eine Zeitung in New Orleans brachte vor kurzem folgende Notiz: „Der junge Mann, der gestern in unsere Expedition kam, sich auf eine Aste setzte, unmittelbar darauf mit einem überirdischen Gehent aufsprang und davonrannte, wird höchlich erlucht, die sechs spigen Pfeilspitzen zurückzubringen, die mit der Spitze nach oben auf der Aste standen, als er sich hinsetzte. Er wird nicht zur Rücksicht gezogen werden.“

Sie neigte sich noch einmal zu den klaffen Wästen hinab, berührte einige von ihnen mit folgenden Worten und flüsternte ihnen, leise lächelnd, zu: „Vielleicht doch noch die Sonne!“

—

Eduard Thomson küßte seine Frau gedanklos und flüchtig auf die Stirn, als sie, schon in den Abendmantel gehüllt, in sein Studierzimmer getreten war, um ihm zu sagen, daß sie noch ein Sonnet bescheiden wollte.

Es war nie anders gewesen in den drei Jahren: Er lebte nur seiner Leidenschaft, und sie war froh, daß sie eigene Wege gehen konnte.

„Dennoch gitterte heute ihre Stimme, als sie sprach. Wieshalb nur? Ihr Gatte wußte ja nichts von Woffgang Melmarus und ahnte nicht, daß sie sein Haus als eine Glückseligkeit verließ.“

Er schrie schon wieder und bemerkte es nicht, daß etwas wie Unachtsamkeit in ihren Bewegungen war, ehe sie über die Schwelle schritt.

Legen von ihr ab. Der unverschämte durch die Straßen fahrende Dorn des Septemberrands berührte ihre breiten Schläfen mit einer wühlenden Hitze. Sie wurde ganz ruhig und lächelte leise. „Ich tue kaum etwas Irrsinniges“, dachte sie. „Und wenn es das wäre, würde ich es doch tun.“

Sie kam früh. Der große Saal war noch fast leer. Trotz der kalten Stunde, in der sie sich erst hatte um eine Eingangsarte bemühen können, war sie von einem glücklichen Zufall begünstigt gewesen und hatte sich einen Platz in einer der vordersten Reihen sichern können.

(Fortsetzung folgt.)

### Was ist ein Auf.

Der Auf ist ein Liniennamen, das heißt von zwei Köpfen, als von einem geteilt wird. Er ist für den einzelnen ganz wertlos, aber hochgeschätzt von zweien. Man kann ihn nicht geben, ohne ihn zu nehmen, und nicht nehmen, ohne ihn zu geben.

Er ist das Recht des Kindes, das Vorrecht der Berlechten, der Segen der Eltern und die Wache des Geschlechts.

Er ist die parlamentarische im Einklang der Liebe.

Er ist die Kritik im Todestampfe der Schachernheit.

Er ist ein Funkenstern aus dem Dampnquartier.

Er ist der auf den Blick der Augen unmittelbar folgende Donnerstich der Lippen.



**Werktätige Aufmerksamkeiten.** Eine sehr sinnige Aufmerksamkeiten wurde einmal Herrn Galliers, dem Präsidenten der französischen Republik, bei dem Besuche seines Geburtsortes, des kleinen Städtchens Wéglin, erwiesen. Vor einigen Jahren war das Geburtshaus des Oberhauptes von Frankreich einer Straßenverbreiterung zum Opfer gefallen. Vor den beiden Bürger peitscht und sie seiden die aufkommen und rückschlagen. Und als ihr beherzt der fröhlicher Wächter seinen Eingang hielt, fand er einer größten Freude auf dem alten Plage eine genaue Nachbildung des väterlichen Heims aus Papiermalle. Nichts fehlte, selbst die wohlbestimmten Möbel waren bis auf das kleinste Stuhl vollständig auf den gemauerten Flächen. Das



wollte ich die vorlesungen, mit der springen an Bord meines Schiffes zu gehen. Dort kann sie keinen Schaden antun.

„Da ist jedoch auch Mita — ich meine, Gertrude.“

„Das reiche Mädchen da draußen? — Mita? —“

„Sie sah mich prüfend an, und ich wollte mich, ihr zu entgehen.“

„Sie ist mit Wilhelm verlobt.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Ich vermute, mit Wilhelm nicht, du den Sohn des Grafen.“

„Sie ist ein recht hübsches Mädchen, hat ein allerliebste Gesicht, aber — ich kann mir nicht vorstellen, daß man sich in sie verlieben sollte. Und sie ist noch sehr jung.“

„Jüngens ist eigentlich nicht gerade ein Fehler bei einem weiblichen Mädchen.“

„Gewiß nicht! — Aber sie ist noch sehr jung, unentwickelt. Ein ausgeglichener, selbstständiger kleiner Mann, und dabei noch nett in ihrer freundschaftlichen Art.“

„Ich würde sie wirklich gern einmal sehen. Vielleicht ist es sich einrichten, daß ich in einiger Zeit noch einmal vorbeikomme.“

„Wenn du nicht den Koffer mit uns einnehmen? Wenn du dich hinaus begeben willst?“

„Nein, nein. Ich muß jetzt zurück.“

„Ich bringe sie nicht, zu bleiben, denn ich habe sehr besondere Veranlassungen danach, sie mit Wilhelm bekannt zu machen.“

„Ich hoffe, der Graf wird bald imstande sein, sieher zu kommen — damit ich von dieser Angelegenheit berichtet werden.“

„Ich habe, der Graf befindet sich noch immer in einem rechtlichen Zustand; es scheint jedoch, als wenn die eigentliche Angelegenheit endlich erledigt wäre.“

„Aber der ist doch abgereicht, er ist gesund.“

„So? Ich habe nicht danach gefragt und würde es bejahen nicht.“

„Aber der ist doch abgereicht, er ist gesund.“

„So? Ich habe nicht danach gefragt und würde es bejahen nicht.“

„Aber der ist doch abgereicht, er ist gesund.“

„So? Ich habe nicht danach gefragt und würde es bejahen nicht.“

„Aber der ist doch abgereicht, er ist gesund.“

„So? Ich habe nicht danach gefragt und würde es bejahen nicht.“

„Aber der ist doch abgereicht, er ist gesund.“

„Was ist merkwürdig?“

„Sie sag mir, ich bin an.“

„Doch keine Mutter vor mir, dann haben gesprochen, daß sie —“

„Was?“

„Nichts, nichts.“

„Sie sehen unglücklich, was sie sagen wollten.“

„Ich habe Stellen in der letzten meines Sohnes gesehen, die darauf schließen lassen, daß meine Mutter nicht in allen Punkten die Wahrheit gesagt hat.“

„Ich habe die Stelle des Rechtsanwalts Marie gesehen. Ich hoffe, du bist mir deswegen nicht böse.“

„Gewiß nicht. Aber darf ich fragen, was dich dazu veranlaßt hat?“

„Ich sage es dir ein andermal. Demnach — später.“

„Ich rede mit nicht ein, eine große Entscheidung gemacht zu haben, aber — man kann mir nicht weismachen, daß man nicht in allen Punkten die Wahrheit gesagt hat.“

„Aber der ist doch abgereicht, er ist gesund.“

„So? Ich habe nicht danach gefragt und würde es bejahen nicht.“

„Aber der ist doch abgereicht, er ist gesund.“

„So? Ich habe nicht danach gefragt und würde es bejahen nicht.“

„Aber der ist doch abgereicht, er ist gesund.“

„So? Ich habe nicht danach gefragt und würde es bejahen nicht.“

„Aber der ist doch abgereicht, er ist gesund.“

„Praktische Arbeit kann nur durch die Schule der Erfahrung erlernt werden. Regeln und Vorschriften sind, soweit sie richtig, wohl nützlich, allein ohne Zucht des realen Lebens haben sie nur einen theoretischen Wert.“

Samuel Smiles.

12

Denkspuren.

Novellente von Frey Graber.

(Schonard verheiratet)

Die bedürftigen des Glücks, die folgen Blumen mit den großen, lauchenden Blättern, dem massigen Stängel ihres Stengels und dem saften Grün ihrer Blätter, daß sie aus ihrem Storn reifen können, daß sein Feuerstrom ihnen Leben gibt.

„Eine ihn sind sie eben und nicht.“

„In einem verwilderten Garten der Vorstadt, unter ungepflegten Bäumen, hatte der Quastl einen Anlauf dieser Blumen angefaßt. Unvorsichtig hatten sie ihre Leiber durch das wilde Gestrüpp einer Brennholzschuppe gehöhlet, immer hoffend, dann Licht zu finden und Sonne. Und nun standen sie entzündet auf schmalen, brennenden Stielen und sahen über sich nur ein düstres Schattengeweir, das ihnen Sonnenstrahl gütig und unter ihnen lachend die hässlichen Wurzeln.

„Siehst du weit von ihnen, auf dem breiten, grob bewachsenen Gartenwege lag helles Licht. Da sie es vernommen, in seinen Schlang hindurchzuziehen? — Sie bestanden es tapfer. Ihre gelblich-schwarzen Stängel legten sich zur Seite und trieben dem lodernden Licht zu. Aber sie wurden vor der Zeit matt und erreichten endlich die brennenden Stängel und erblühten zu blauen Blumen, die sich dem Feuer zuwenden.“

Die brennenden traurigen Augen eines jungen, schlanken Mädchens, das in dem verwilderten Garten unter den ungepflegten Bäumen stand, trübten traurig auf den bestimmten Sonnenblumen und gelben sie mit einem weichen Schmelzen.

„Ich hab meine Verlobten mit einer Frau,“ murmelten die Lippen Regina Thomens. „Ich weiß, wie ihr leidet und noch Sonne hangt. . . .“

„Als sie sich mit zuckenden Lippen hinabsetzte und ein blaues Gesicht aus dem Haß des Unkrauts emporstob, trostete eine verlassene gelbe Zierne in den verknüppelten Stielen. Eine gelben Blätterchen folgen sie auf, und danach war es, als wenn ein Blüthen durch die Fächer der kranken Blume ging.“

„Solche Zeichen, wie sie aus Regina Thomens Augen kamen, zeigten, die eine glückselig, nach Sonne hungerte Seele wartet, schmerten und brennen. Es sind wie glühende Tropfen.“

Regina hatte sie nimmer zu weinen brauchen, wenn sie der Sonne nicht aus dem Wege gegangen wäre. Damals vor drei Jahren. Seit jener Zeit schloß sie ein Leben im Schatten.“

Der allseitige Fortschritt, nützliche Unterhaltungsprofessor Edward Thomens mit dem jungen trübsinnigen Thier seines Wissens, dieser vor der Zeit ergrante Regensager, hatte die schöne Regina Thomsen in sein düstres Haus geholt, als sie ihm ein wenig als Gast gekommen war. Man hatte damals in der ganzen Stadt die Köpfe geschildert und sich über diese Speise gewundert. „Gefährliche Verwundungen waren ausgebrochen, weshalb die schöne Regina gerade an Edward Thomens Gefallen gefunden haben konnte, aber man war zu keinem bestimmten Beschlusse gekommen und hatte sich schließlich mit der alten Weisheit: „Die Glücke ist ein merkwürdiges Ding“ abgefunden.“

Edward Thomens hatte vielmehr sofort über gelunden, wieviel er seine Werbung sofort über gelunden hatte. Er war damals vor drei Jahren das kleinste Kind.

„Ich muß mich bemühen, hatte nach kurzem Umfassen, halten Regina Thomsen erdoren und sie gefragt, ob sie sein Glück werden wollte.“

„Kurze Zeit später war sie es schon.“

„Von jenem Tage an, der den Anfang Reginas in das häßliche Haus inmitten seines verwilderten Gartens sah, war es in den Blumen des alten Gestrübs noch weit einsamer geworden, als ebendem; denn nun wuchsen in der Einsamkeit unter seinem Dach, Edward Thomens begnadigt sich bald wieder in die Stille seines trübsinnigen Lebens, und gebaute der Probleme philosophischer Weisheit, und Regina glück einer trübsinnigen, sich nach dem Feuerstiel glühenden Licht sehnen Sonnenblume und gedachte eines anderen Mannes.“

„Sie haben war ich zu einem Mann, trotzlos oben ausgegeben und ihre Liebe zu einer Qual, einem schuldigen Lande. Wenn sie doch hinaus gekommen hätte, der Sonne gut das hinderte sie? Sie ist sich ein, los mit allen schmerzlichen Erinnerungen, die in dem Boden des Schattenlandes unruhig nach Nahrung suchten.“

„Und ein anderes Land?“

„Nein, sie fand es wohl nimmer! Und wenn sie es fand und sah? Dann kam sie doch nimmer hinein. Eine Farn hatte sie sich selbst verpflochten durch ihre Liebe im Schatten.“

„Da gingen die Blumen auf dem neuen Garten herabgeworfen Wege zwischen vorüber. Regina hatte das Geruch der Erde und verdammt Worte einer heimlich laut gelächelten Unterhaltung.“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“

„Reinigen Sie heute abend auch das Sonett?“